



Qualitäts-Check: Sven Gronemeyer kontrolliert, ob diese Teile richtig gestanzt wurden.



In der Konstruktion: Peter Saul (rechts) und Frank Röhrig mit dem Ergebnis, das ein neues Werkzeug abgeliefert hat.

Fachkräfte

Der richtige Blick für die kleinen Dinge

Warum ein Stanzteile-Hersteller vor allem eines braucht – gute Werkzeugmacher

Solingen. Tack, tack, tack, tack... Die Stanzautomaten in der Werkshalle der Firma Ernst Ludwig Emde spucken unermüdlich Kleinteile aus, machen dabei einen Höllenlärm. Wie ein schweres Geschütz. 200 bis 1000 „Schuss“ pro Minute. „Stanzautomaten können nur tack, tack, das aber hochpräzise“, sagt Geschäftsführer Horst Gabriel.

Der 55-Jährige ist Chef eines Solinger Traditionsunternehmens, das 1932 von seinem Großvater gegründet wurde. Er selbst ist seit 1989 Geschäftsführer: „Ich bin die berühmte dritte Generation, die eine Firma ruiniert“, lacht er. Dabei hat

er den Betrieb erfolgreich durch die Jahrzehnte geführt und dabei einiges auf den Kopf gestellt.

Schon immer fertigte die Firma Befestigungsteile für Schirme, wie



„Selbst im Bugatti stecken wir drin.“

Horst Gabriel, Geschäftsführer der Firma Ernst Ludwig Emde

etwa die kleinen Nippel am Rand des Schirmtuchs. Gabriel: „Wir sind Lieferant für den berühmten Knirps. Der Taschenschirm wurde

lange Zeit in Solingen hergestellt.“ Doch zwei Zahlen machen den Wandel deutlich: 1986 erwirtschaftete der Betrieb 90 Prozent des Jahresumsatzes mit den Schirmt-

teilen, heute sind es nur noch 2 Prozent. Grund: Schirme sind als Accessoire aus der Mode gekommen und werden kaum noch in Deutschland hergestellt.

Geschickt nutzte die Firma die Erträge aus der Schirmtteileproduktion, um ab Mitte der 80er-Jahre die Elektro-Industrie zu erobern – und ein Jahrzehnt

später mit Stanzteilen für Autozulieferer ins Geschäft zu kommen. Beide Branchen bringen heute je 40 Prozent des Jahresumsatzes von 4,5 Millionen Euro.

Firma liefert bis nach China und Russland

Erdungsbügel und Kontakte aus Solingen, die sich in jeder Steckdose befinden, gehen an namhafte Elektrofirmen wie Busch-Jäger, Gira und Jung. Autohersteller der Premiumklasse verwenden ebenso elektrische Verbindungsteile aus der Klingentadt – auch der Stecker

für die Tankpumpe im Bugatti Veyron kommt von dort.

Tack, tack, tack: 200 Millionen Teile aus Kupfer, Bronze, Edelstahl, Messing, aber auch aus Dichtungspapier fertigen die 30 Mitarbeiter im Jahr. Und die in einer eigenen Abteilung hergestellten Werkzeuge sind kleine Wunderwerke der Mechanik und das eigentliche Kapital der Firma. Sie werden in einem verschlossenen Raum hinter einer feuerverfestigten Tür aufbewahrt.

Derweil konstruiert Peter Saul am Computer die komplexen Werkzeuge, die wie eine Art Metall-Lasagne (drei Platten mit Füllung) aufgebaut sind: „Für meine Arbeit braucht man gutes räumliches Vorstellungsvermögen und jede Menge Erfahrung“, sagt der 45-Jährige.

Tack, tack, tack: Stanzautomaten können nur den Hammer niedersausen lassen. Aber die Werkzeuge darin nutzen die brachiale Kraft. Sie biegen, lochen, kanten, ziehen tief, drücken Rillen, schneiden aus oder formen Gewinde. Am besten alles zusammen bei einem einzigen Arbeitshub: Fertig ist ein Flachstecker.

Die guten Werkzeugmacher und die rationelle Fertigung machen den Erfolg aus, sagt Firmenchef Gabriel: „Wir liefern sogar in Billiglohnländern wie Russland, China oder Brasilien.“ **GERD DRESSEN**

Die Buslinie zum ersten Job

Nacht der Unternehmen in Westfalen

Arnsberg. „Bitte einsteigen!“ Raus aus der Hochschule und per Bus direkt zum potenziellen Arbeitgeber: Diesen Service bekommen Studenten im Hochsauerlandkreis und im Kreis Soest Ende November geboten, im Rahmen der „Nacht der Unternehmen“.

Viele lukrative Stellen noch frei

Mit von der Partie sind beispielsweise die Firma M. Westermann & Co. in Arnsberg (unter anderem Designabfalleimer), der Leuchtenhersteller Trilux, der ebenfalls in Arnsberg seinen Sitz hat, sowie Behr-Hella Thermocontrol in

Lippstadt (Maschinen- und Autoteile). Die Busse starteten am 27. November von der St.-Georgs-Schützenhalle in Meschede und am 28. November am Heinrich-von-Kleist-Forum in Hamm, jeweils ab 18 Uhr. Erwartet werden bis zu 1000 Interessenten.

Im Regierungsbezirk Arnsberg, zu denen die beiden Kreise gehören, war 2012 jede dritte Betriebs-techniker- und Maschinenbau-Stelle neu zu besetzen, doch 450 dieser Arbeitsplätze blieben frei. **WH**

Weitere Infos:
nachtderunternehmen.de/hamm
nachtderunternehmen.de/meschede

Das harte Los der Bäuerinnen

Historische Ausstellung zur Rolle der Frauen in der Landwirtschaft

Kommern. Salat pflanzen, Kühe melken, Trecker fahren: Das war – und ist – auch Frauensache. Der Fotograf und Agrar-Journalist Wolfgang Schiffer (1927–1999) hat die Arbeit der Bäuerinnen und Helferinnen in der Landwirtschaft seit Ende der 40er-Jahre des vergangenen Jahrhunderts mit Schwarz-Weiß-Aufnahmen dokumentiert und dafür unzählige Höfe besucht.

Derzeit sind die Bilder im Freilichtmuseum Kommern in der Sonderausstellung „Bäuerinnen-Bilder“ zu sehen. Die Frauen waren oft sogar ihr eigener Chef – viele, weil der Mann im Krieg gefallen war. Noch Mitte der 50er-Jahre befand sich fast jeder fünfte Hof in Besitz einer Frau. Die Ausstel-



Pflanzzeit im Frühjahr: Ein typisches Bild aus den 50er-Jahren.

FOTO: SCHIFFER

lung zeigt aber auch den Umbruch in Deutschlands Landwirtschaft: Als Trak-

... und dann wartete auch noch die Arbeit am Computer

toren die Ackergäule verdrängten, Maschinen so manche mühselige Handarbeit überflüssig machten

und die ersten Computer in den Büros der Bauern Einzug hielten. Das Bedienen der Geräte war vor allem der Job von Frauen.

In den letzten Jahrzehnten ist die Bedeutung der Landwirtschaft hierzulande als Arbeitgeber deutlich zurückgegangen: 1949, dem Jahr, als Schiffer seine ersten Motive

ablichtete, gab es in der alten Bundesrepublik noch rund zwei Millionen Höfe, die fast 6,8 Millionen Menschen ernährten. Heute sind es in Gesamtdeutschland nur noch 300 000 Betriebe mit insgesamt 1 Million Beschäftigten, darunter 330 000 Saisonkräfte. **WH**
bit.ly/Baerinnen